



1926-12-25

Marionetten

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19261225&seite=31&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "Marionetten" (1926). *Essays*. 538.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/538

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„*Marionetten.*“] Ein Lebensbild in sieben Akten. Regie: George Archainbaud. In den Hauptrollen: Milton Sills und Gertrude Olmstead.

Marionetten? Jawohl, Marionetten! Marionetten sind wir alle, willenlos ohnmächtiges Zappelvolk in der Hand des großen Puppenspielers Schicksal, der die Drähte zieht, wie's ihm gefällt. Dies die Philosophie des Stückes. Um sie durch ein Symbol sinnfällig zu machen, verläuft die Handlung zum größten Teil in der geheimnisvollen Sphäre einer Marionettenbühne: Fällt der Vorhang, so setzt das Liebesspiel, das eben noch den Beifall des entzückten Publikums entzündet hat, sich in menschlicher Besetzung jenseits der Kulissen fort. Da ist der Chef des Unternehmens Amoroso, eine kleine Ladenmamsell die heiß umworbene Schöne, ein Spielgehilfe Intrigant und Nebenbuhler. Diese witzige Parallele zwischen Puppenspiel und Menschenlos wird überdies unterstützt durch die etwas puppenhafte Anmut Gertrude Olmsteads, die mit ihrem leicht stereotypen Gesichtsausdruck den Uebergang von der Marionettenwelt zur Wirklichkeit sehr glücklich vermittelt. Diese gedankliche Parallele zwischen Puppenspiel und Menschenschicksal ist aber auch der hübscheste Einfall des Stückes, das später nach Effekten hascht, dem Weltkrieg ein paar eindrucksvolle Bilder abborgt und zu guter Letzt sein Finale statt bengalisch mit den Flammen einer Feuersbrunst beleuchtet. Milton Sills, der Held, spielt wie immer einen jener grundgütigen, kreuzbraven Jungen, die seine Spezialität bedeuten, ist als solcher sympathisch wie immer, aber auch im übrigen – wie immer.

L-y K-y.

[„Marionetten.“] Ein Lebensbild in sieben Akten.
 Regie: George Archambaud. In den Hauptrollen: Milton
 Sills und Gertrude Olmstead. Marionetten? Jawohl, Marionetten! Marionetten sind wir alle, willenlos ohnmächtiges Papp-
 volk in der Hand des großen Puppenpielers Schicksal, der die
 Drähte zieht, wie's ihm gefällt. Dies die Philosophie des Stückes.
 Um sie durch ein Symbol sinnfällig zu machen, verlässt die Hand-
 lung zum größten Teil in der geheimnisvollen Sphäre einer
 Marionettenbühne: Fällt der Vorhang, so setzt das Liebespiel,
 das eben noch den Beifall des entzückten Publikumms entzündet
 hat, sich in menschlicher Besetzung jenseits der Kulissen fort. Da
 ist der Chef des Unternehmens Amorojo, eine kleine Baden-
 mannsell die heiß umworbene Schöne, ein Spielgehilfe Intrigant
 und Nebenbuhler. Diese wichtige Parallele zwischen Puppenpiel
 und Menschenlos wird überdies unterstützt durch die etwas puppen-
 hafte Anmut Gertrude Olmsteads, die mit ihrem leicht stereot-
 ypen Gesichtsausdruck den Uebergang von der Marionettenwelt
 zur Wirklichkeit sehr glücklich vermittelt. Diese gedankliche
 Parallele zwischen Puppenpiel und Menschenschicksal ist aber auch
 der hübscheste Einfall des Stückes, das später nach Essäkten
 heicht, dem Wirtarieg ein paar eindrucksvolle Bilder abborgt und
 zu guter Letzt sein Finale statt bengalisch mit den Flammen einer
 Feuerbrunst bekrönt. Milton Sills, der Held, spielt wie immer
 einen jener grundgütigen, kreuzbraven Jungen, die seine
 Spezialität bedeuten, ist als solcher sympathisch wie immer, aber
 auch im übrigen — wie immer.

L. y K. y.